

hübscher – nackter Frauen feindliche Kriegshelden in die Flucht schlägt. – Eckehard SIMON, *Carnival Obscenities in German Towns* (S. 193–213), führt Belege für spätm. Exzesse in Basel, Nördlingen, Nürnberg und Magdeburg an. – Alfred THOMAS, *Alien Bodies. Exclusion, Obscenity and Social Control in The Ointment Seller* (S. 214–230), bespricht das burleske lateinisch-tschechische Salbenkaufspiel *Mastičkář*, dessen Spott sich gegen alte Frauen und Juden richtet. – Ruth Mazo KARRAS, *Leccherous Songys. Medieval Sexuality in Word and Deed* (S. 233–245), stellt die Warnung vor anstößiger Rede in einigen mittelhochenglischen Traktaten in den großen zeitlichen Zusammenhang von Matth. 5,28 (*iam moechatus est eam in corde suo*) bis zum feministischen Kampf gegen Pornographie im 20. Jh. – James A. BRUNDAGE, *Obscene and Lascivious. Behavioral Obscenity in Canon Law* (S. 246–259), ist eine kenntnis- und materialreiche Übersicht über einschlägige kirchenrechtliche Bestimmungen. – Marie Theres FÖGEN, *Unto the Pure all Things are Pure. The Byzantine Canonist Zonaras on Nocturnal Pollution* (S. 260–278), verteidigt den Gelehrten des 12. Jh. gegen den Vorwurf, ein gewöhnlicher misogynen Macho („ordinary misogynous macho“, S. 272) gewesen zu sein; seine indolente Auslegung der Vorschriften über erotische Träume sei ein Zeichen der Abneigung gegen das Mönchtum, dem so die Möglichkeit genommen wurde, die Dinge in der Beichte noch einmal zu verbalisieren. – Eine Reihe von Beiträgen befassen sich mit den *Fabliaux* (Charles MUSCATINE, R. Howard BLOCH, Bruno ROY, Per NYKROG, Jacques E. MERCERON). G. S.

Hildegard Elisabeth KELLER, *My Secret is Mine. Studies on Religion and Eros in the German Middle Ages* (Studies in Spirituality. Supplement 4) Leuven 2000, Peeters, VIII u. 297 S., 19 Abb., ISBN 90-429-0871-8, EUR 47,70. – Daß ma. Religiosität zumal in ihrer mystisch-weiblichen Ausprägung einer erotischen sexuellen Komponente nicht entbehrt, ist einesteils nicht ganz neu, anderenteils aber auch noch nicht richtig erklärt und vielleicht, weil doch sehr individuell und deshalb möglicherweise *ineffabile*, auch nicht ganz erklärbar. In einem quellenmäßig breit fundierten Zugang (u. a. St. Trudperter Hohelied; Die Hochzeit; Priester Wernher, Driu liet von der maget; Hartmann von Aue, Der arme Heinrich; Lamprecht von Regensburg, Tochter Syon; Mechthild von Magdeburg, Das fließende Licht der Gottheit, vgl. S. 106 f.) und unter Einbeziehung von Bildquellen nähert sich die Züricher Altgermanistin diesem Themenkomplex, dessen einzelne Aspekte hier nicht alle erörtert werden können. Das erotische Verhältnis geht dabei stets von dem als männlich gedachten Gott aus, die männliche Initiative macht die fromme Seele zur Braut: das Verhältnis zu einem Gott, „who is unmistakably erotic in his thinking“ (S. 131) wird eheähnlich bzw. in seiner Exklusivität ehegleich, hebt sich aber im ganzen positiv von seinem weltlichen Gegenstück ab (*Villicht keme der man / – so malt es Christus einer Schlafenden aus – Um mitternacht gan / Von dem win / Trunkener und völler dan ain schwin* [Christus und die minnende Seele, S. 196]), obgleich der geistliche Eheherr dem säkularen in manchem nicht unähnlich ist – weshalb man die herangezogenen Texte auch als „a veritable archive of gender history“ lesen kann. G. Sch.